



einzigartige Steinkapelle weithin berühmt ist. Hier rasten wir, um uns zu stärken und einer Lesung zu lauschen.

Von Wienau steigen wir in östlicher Richtung hinab zur Wahlmühle an der Weißen Aist. Ab hier geht es Richtung Süden auf dem Reitweg zum Nedingerhof und weiter bis zum Vogelweiderhof, der sichtlich bereits dem Verfall preisgegeben wurde.

Nun kommen wir am Weg 59 durch einen Schwammerlwald zur Ortschaft Haid, von wo eine Gemeindestraße bergab nach Weitersfelden führt. Hier kehren wir bei einem Kulti-Wirt der Mühlviertler Alm Region ein, der für sein ausgezeichnetes Essen bekannt ist.



*Gasthof „Zum Erzherzog Franz Salvator“
 Familie Neuling, 4272 Weitersfelden 3
 Tel.: 07952 6202-0 www.gasthof-neuling.at
 Mo Ruhetag*

Nach dem dreigängigen Menü geht es am Weg 61 über die Ortschaften Ritzenedt und Eipoldschlag (wo ein Poldl der Sage nach einen Bären erschlagen hat) bergan zum Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Wer bei der Rückfahrt einen kleinen Umweg in Kauf nimmt, kann sich bei der Quelle in Maria Bründl (bei St. Oswald) noch frisches, weiches Quellwasser zapfen und sich im angrenzenden Gasthaus eine Kaffeepause gönnen.

www.wandern.net.tf

Wandertag 22



Zwischen der Weißen und Schwarzen Aist über Wienau nach Weitersfelden

Treffpunkt Windgöll
bei Weitersfelden

5. Oktober 2006 um 9 Uhr

Anreise über Pregarten, Gutau
(50 km, 50 Minuten)



Länge 12 km,
Gezeit 4½ Stunden,
Höhenunterschied 170 m

Wegbeschreibung:

Anreise über A7 nach Pregarten, weiter über Gutau und St. Leonhard bei Freistadt nach Weitersfelden. Nach der Ortseinfahrt biegen wir nach links Richtung St. Oswald ab und fahren einen guten Kilometer bis zur Bushaltestelle Oberhammer, vor der wir nach rechts, die Schwarze Aist überquerend, den Hinweistafeln nach Windgöll folgen, wo wir parken.

Wir wandern in nördlicher Richtung, immer leicht bergauf gehend, über den Hungerbauerhof nach Katzenschlag und weiter nach Kühberg, wo wir den höchsten Punkt der Wanderung (904 m) erreichen. Von hier folgen wir dem Weg 60 in südlicher Richtung nach Wienau, einer Ortschaft, die durch ihre

GESCHICHTE VON WEITERSFELDEN

Das „Windgföller-Steinbeil“ ist ein steinzeitlicher Einzelfund an der ehemaligen „Behmühle“ beim Windgföller-Bachl unterhalb des Dorfes Windgföll. Genauso häufig wie in den weiter südlich gelegenen Gegenden des unteren Mühlviertels gab es auch in der Gemeinde Weitersfelden hölzerne Freibauernsitze und frühgeschichtliche Befestigungen, von denen 31 erforscht wurden. Besonders anschaulich wird die Holzburg am Hausberg in Windgföll im Heimatbuch Weitersfelden dargestellt. Bei Ausgrabungen wurden in Windgföll auch Bodenfunde entdeckt, die eindeutig auf das elfte oder zwölfte Jahrhundert hinweisen. Es verdichten sich daher immer mehr die Hypothesen der Heimatforscher, daß es in Weitersfelden keltische Kultplätze gegeben hat. Die alte Schulweisheit, daß hier bis zum Mittelalter „mensenleerer Urwald“ war, ist sicher zu korrigieren.

Für das Gebiet der heutigen Gemeinde Weitersfelden waren mehrere Grundherrschaften zuständig. Die weiße Aist war eine alte nasse Grenze zwischen der Herrschaft Reichenstein und Ruttenstein. Die erste Erwähnung des Namens Weitersfelden wird mit den Jahreszahlen 1142, 1230, 1269, 1335, 1337 und 1341 in Verbindung gebracht. 1142 schenkte König Konrad III aus seinem Walde zwischen Jannitz und Aist 400 Mansen dem Kloster Garsten. 1230 gibt es eine Belehnung an die Reichensteiner mit dem Gebiet westlich der Stampf. 1335 gibt es Grenzstreitigkeiten wegen eines Waldes und 1341 ist angeblich bereits vom Waldamt Weitersfelden die Rede. Definitiv kaufte am 8. Juni 1352 Ulrich von Capellen das Waldamt Weitersfelden von Eberhard von Wallsee um 3600 Pfund Pfennige. Am 25. Juli 1353 erwarb Ulrich von Capellen "das freie Eigen Weitersfelden" mit dem dazugehörigen Kirchenlehen, Urbar, Zehent, Fischwaid, Gericht u. Vogtei. Die Eigenkirche Weitersfelden wird übrigens bereits in den Lohnsdorfer Matrikeln der Diözese Passau als Vollpfarre geführt.

Nach den Herren von Reichenstein (ca. 1230 – 1320) gehörte das Gebiet zu den Wallseern (1352 – 1406). Die Hauptrodungsarbeit dürfte unter den Herren von Capellen (1407 – 1567) geleistet worden sein. Nach den Capellern hatten die Herren von Lichtenstein (1567 – 1632) die Herrschaftsrechte. Besonders interessant

wird es, als die Freiherren von Haim (1632 – 1729) die Herrschaft Reichenstein übernahmen. Eine urkundliche Erwähnung vom 17. September 1567 belegt, daß der steirische Ritter von Haim mit Burg und Herrschaft Reichenstein und mit den Waldämtern Weitersfelden und Stampfegg belehnt wurde. Ritter Christoph von Haim wird als hochverdienter Kriegsmann und strenger Untertanenherr geschildert. Sein Aufstieg vom Kleinbürgertum in den Adelstand, die Konflikte um die Religionszugehörigkeit und sein harter Umgang mit den Untertanen führten zu dem "Reichensteiner Robotaufstand" (1567 – 1582), an dem Weitersfeldner maßgeblich beteiligt waren. Ritter von Haim baute die alte Burg Reichenstein zu einem prächtigen Renaissance-Gebäude um. Die Finanzierung bekamen seine Untertanen durch höhere Dienstleistungen zu spüren. Am Beginn dieser Aufstände waren der Weitersfeldner Pfarrer Kolomann Khunringer und der Bauer Sigmund Gaisrucker die Rädelsführer. 1570 ließ Ritter von Haim auf den Gründen des Robischbauernhofes einen Galgen und im Eigen Weitersfelden einen Pranger errichten. Diese Zeichen mittelalterlicher Gerichtsbarkeit können heute noch bei einer Wanderung (Denkmalweg) besichtigt werden. Der Weitersfeldner-Galgen ist die besterhaltene Hochgerichtsstätte in Oberösterreich. Der Prangerstein mit seinen symbolhaften Verzierungen gehört zu den schönsten Prangersäulen des Landes. 1616 starb das Geschlecht der Haimer in männlicher Linie aus, die Erbtöchter Johanna Maria von Haim heiratete den Grafen Wenzel von Sprinzenstein.

1630 wurde in Weitersfelden bereits eine Schule errichtet. Einer der wichtigsten Patronatsherren war Franz Ferdinand Otto von Sprinzenstein, da er für Arbeit und Einkommen der einheimischen Bevölkerung sorgte. Er gründete im heutigen Harrachstal das Herrschaftliche Amt Sprinzenenthal und verlegte die Verwaltung hierher. 1716 erbaute er das Schloß Sprinzenenthal von dem heute noch Reste besichtigt werden können. Graf Sprinzenstein könnte man auch als Industriegrafen bezeichnen. Neben den Glashütten in Schöneben förderte er den Feldbau, den Bergbau, legte Straßen und Fischteiche an. 1711 ließ er eine Papierfabrik erbauen, in der angeblich Kaiser Napoleon russische Rubel für seinen Rußlandfeldzug drucken ließ. 1712 wurde die Hofmühle erbaut. 1715 wurde das Brauhaus und eine Großbäckerei

eingerrichtet. 1729 verkaufte die sprinzensteinische Vormundschaft das Waldamt Weitersfelden an Georg Adam von Hoheneck, der 1733 dem Markt Weitersfelden neue und ausführliche Marktrechte verleiht. Baron Hoheneck nannte den Ort Sprinzenenthal nach seinem Sohn Brixius nun Brixenthal. 1769 erwarb Graf Ferdinand von Harrach die Herrschaft Brixenthal. 1770 wurde der Name Brixenthal in Harrachstal umgeändert und aus dem Landgericht Freistadt für die Pfarren Sandl, Weitersfelden, St. Leonhard, Liebenau und Windhaag das Landgericht Harrachstal ausgliedert.

1777 heiratete die Tochter Rosa des Grafen Harrach (Schloß Rosenhof) den Fürsten Kinsky. Somit kam der ganze Besitz an die Herrschaft Kinsky und wurde auch als Herrschaft Rosenhof bezeichnet. Seit Auflösung der Herrschaftsverhältnisse 1848 wird der Besitz der ehemaligen Herrschaft als Forstamt Rosenhof von der Familie Kinsky bis heute weitergeführt.

DENKMALGESCHÜTZTE DORFKAPELLE WIENAU

Im Dorf Wienau finden wir in der Nähe des Hoisnhofes eine einzigartige Granitsteinkapelle. Die in Steinbloßbauweise etwa 1877 von den Steinmetz-Brüdern Wurm errichtete Dorfkapelle besteht ausschließlich aus von Hand bearbeiteten Granitsteinen. Sogar die Dachkonstruktion ist vollständig aus Granitsteinen hergestellt. In den Säulen und Türgewänden sind volkskundlich wertvolle und äußerst symbolträchtige Motive eingemeißelt. Im Innenraum ragen auf der Vorder- und Rückseite je sechs granitene Köpfe aus der Wand, die die 12 Apostel darstellen sollen. Der Kopf des Judas ist aus dunklem Stein, der angeblich weit aus dem Waldviertel herbeigeht wurde. In der Altarnische steht eine geschnitzte Marienstatue und darüber hängt ein Kreuzifix, welches vom Rosnerbauer in Eipoldschlag (einem Bildhauer der naiven Kunst) angefertigt wurde. Im schlanken Kapellenturm ist in der Höhe des Dachabschlusses auf der Vorderseite eine Bildnische mit einer granitene Statue. Diese archetypische Granitfigur wird volkskundlich verschieden gedeutet. Manche sehen darin den heiligen Petrus mit Schwert. Experten sehen im denkmalgeschützten Wienauer Ensemble eine mitteleuropäische Einzigartigkeit naiver bäuerlicher Volkskunst.